

Sonja Becker
unterstützt Frauen
dabei, selber einmal
Chefin zu werden

VON HEINER SIEGER

Mitten zwischen den Nobelboutiquen auf der Maximiliansstraße liegt der unauffällige Eingang zu Sonja Beckers Büro. Hinter der dicken Stahltüre im vierten Stock hat sich die Unternehmerin ihr eigenes kleines Reich eingerichtet. Alles ein wenig plüschig, aber geschmackvoll: bordeauxfarbene Mobiliar, auf dem ausladenden Tisch ein riesiger Strauß roter Rosen, Relieftapeten, luftige Vorhänge und eine Menge schmückende Accessoires. Zu den rund 70 Quadratmetern der Wailea GmbH gehört natürlich auch eine kleine Teeküche.

AZ: Frau Becker, braucht es einen Traum oder sogar eine Vision auf dem Weg zur eigenen Firma?

SONJA BECKER: Egal, ob Traum oder Vision – die Dinge entfalten sich, wenn es so weit ist.

Wie bemerkt man so etwas bei sich selber?

In der Regel ist ein solcher Traum zu groß, zu schön, zu exzellent. Es ist fast immer etwas, von dem jeder sagen würde: Das ist zu weit weg und nicht zu erreichen.

Warum sollte man diesen Traum überhaupt verfolgen, wenn er doch so weit weg ist?

Weil er größer ist als man selbst bis dahin. Weil man, wenn man ihm folgt, Kräfte erlangt, die stärker sind als das bisherige Ego – das bequem, kritisch, sicherheitsbezogen und kleinkariert ist – und seine Kraft erfordert.

Wie spürt eine Frau den richtigen Weg, den sie einschlagen muss, um ihr Unternehmen zu wagen?

Indem sie zu ihrem Traum steht. Dazu gehört die Bereitschaft, bis ins kleinste Detail alles zu tun, um ihn zu verwirklichen. Das kann lange dauern. Aber der Erfolg kommt, wenn man Schritt für Schritt weitergeht.

Wie haben Sie selber gefühlt, was der richtige Weg für Sie ist?

Ich habe schon als kleines Kind gespürt, dass die Art und Weise, wie Menschen miteinander umgehen, nicht menschlich ist. Da war ich hellwach. Das wollte ich ändern. Jetzt bringe ich Menschen bei, wie sie sich selber wieder vertrauen, ihre Werte leben und Energie aufbauen. Wer das schafft, dem geht es gut und er braucht keine andere Menschen mehr zu verletzen, um sich wohl zu fühlen.

Was ist wichtiger – der Weg oder der Erfolg?

Der Weg. Warum? Der Erfolg, das ist nur ein Ergebnis. Das Schöne am Weg ist, man hat jeden Tag eine Aufgabe, mit der man lernt, mit der man wächst. Das ist konstruktiv, produktiv. Das ist wie bei Kindern, die fasziniert und hingeeben malen oder spielen. Da entsteht immer etwas.

Was ist entscheidend auf dem Weg zu eigenen Existenz?

Die Zusammenarbeit mit Profis in dem Bereich, in dem man sich entwickeln möchte. Der Erfahrungsaustausch mit Menschen, die diesen Weg schon gegangen sind. Und vor allem die Bereitschaft, von Anfang an, kleines Geld mit unternehmerischen Projekten zu sammeln.



Sonja Becker in ihrem Büro in der Maximilianstraße. In Giesing hat sie ein Seminar- und Trainingszentrum.

Den Traum auf den Boden bringen

Wie funktioniert das?

Der erste Kunde ist immer der Wichtigste. Um den zu finden, ist es bedeutend, als Unternehmer zu wissen: Was gebe ich und was bekomme ich dafür? Was ist meine Leistung anderen wert? Man muss ein Gespür dafür entwickeln, wie viel Geld man für wie viel Einsatz bekommt. Dabei kann eine Frau ruhig mit ihrem Geschäft im Wohnzimmer anfangen, um die Kosten niedrig zu halten. Aber von Anfang an muss sie den Geldfluss kontrollieren.

Sie betonen das Thema Geld sehr stark. Warum ist das so furchtbar wichtig?

Vor allem für Frauen ist es wichtig, zu Geld eine neue Beziehung zu finden. Für viele ist Geld etwas, das einfach so im Kreislauf da ist. Als Kind kriegt man Taschengeld, als Ehefrau dann Haushaltsgeld. Selbst erarbeitetes Geld ist etwas anderes. Für Frauen ist es daher essentiell, eigene Erfahrungen mit Geld zu machen. Das macht sie unabhängiger, freier.

Gibt es verschiedene Typen von Chefinnen?

Da ist erstens die „Visionärin“ – sie ist eine Künstlerin, immer auf der Suche nach einer schönen neuen Welt. Sie lebt stets ein wenig mehr in der Zukunft als im rauen Alltag. Heidi Klum ist so ein Typ. Die „Promoterin“

ist ein Genie darin, andere für etwas zu begeistern, liebt allerdings weniger die Details. Die „Managerin“ schafft gerne Ordnung, macht den Weg frei. Ein Typ, den die Visionäre brauchen, um ihnen ein wenig in den Hintern zu treten. Sie sind die Champions, die die Drecksarbeit machen.

Wie wichtig ist es für eine Chefin, Werte zu haben?

Man muss sich selber treu bleiben. Werte spiegeln sich darin wieder, dass der Traum, den man verfolgt, eins zu eins auf den Boden kommt. Mein Lieblingsbeispiel ist Anita Roddick, die – inzwischen verstorbene – Gründerin von Body Shop. Ihre Werte Umweltschutz und keine Produkte aus Tierversuchen bestimmte ihre Geschäftsphilosophie. Da muss jeder in sich selber reinschauen, welche Werte einen ausmachen und man darf sie niemals verleugnen.

Was sind Ihre Werte?

Liebe, Freundschaft und Frieden.

Was sagen sie Frauen, die Angst haben, es trotz allem nicht zu schaffen?

Weitermachen und Dranbleiben. Mut heißt, Angst haben und es trotzdem tun.

Welche Quellen für neuen Mut kann man anzapfen?

Ende heißt führen immer auch vormachen, statt durch Hierarchie etwas vorgeben. Bei Frauen geht es anders als bei Männern nicht so sehr darum, den Chef rauszukehren. Frauen haben mehr Interesse am Resultat als an der Position. Leider ist genau das der Grund, warum es so wenig Frauen in Führungspositionen gibt.

Welche Fehler sollten Existenzgründer nie machen?

- Irgendein beliebiges Geschäft beginnen
- Mit viel Kapital starten
- Zu Beginn Partnerschaften eingehen, mit Leuten, die man nicht wirklich gutkennt
- Die Möglichkeit menschlicher Enttäuschung unterschätzen
- Weder auf Geld noch auf Partnerschaften ausruhen

Was sollte eine erfolgreiche Chefin nie tun?

- Themen wie Brillanz und Intelligenz nur auf Männer projizieren
- unehrlich sein
- sich von Männern einschüchtern lassen
- Tussenspiele machen, d.h. die Harmlose spielen und sich raushalten, wenn es ernst wird
- Kinderwunsch unterdrücken

Was begeistert Sie an das zu ihrem Beruf?

Es ist faszinierend zu sehen, dass diese Frauen es schaffen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und dabei glücklich werden.

Worin liegt dieses Glück?

Die Frauen

schaffen es, sich ihr Leben so zu gestalten, dass es zu ihnen passt. Wem etwa der Wert Ästhetik wichtig ist und es gelingt, daraus ein Geschäft zu machen, bei dem passt eben alles zusammen.

Sie veranstalten Seminare in St.Moritz und auf Hawaii. Warum müssen diese Veranstaltungen an so teuren Orten stattfinden? Existenzgründer haben doch kaum Geld für das Nötigste.

Es muss dort sein. Wer tiefer kommen will, muss raus

aus der bekannten Umgebung. Die Teilnehmer lernen, es zu schätzen, sich genau das gerade am Anfang des Unternehmertums zu leisten. Da geht es um Werte und Visionen – da wird der wirkliche Grundstein für das spätere Haus gelegt, die Kraftquelle aufgebaut.

Was lernen die Teilnehmer?

Sie finden heraus, was ihr persönlicher Traum wirklich ist. Und ob sie mit der Selbstständigkeit die richtige Richtung eingeschlagen haben. Es

ist teuer bis unbezahlbar, dass später zu korrigieren.

Was macht Ihr Ehemann? Wie kommt er mit einer solchen starken Frau zurecht?

Mein Mann verantwortet in der Firma die technischen Systeme. Er ist sechs Jahre jünger als ich und kommt gut damit klar, die Ehefrau als Geschäftspartnerin zu haben.

Wie fühlten Sie sich, als Sie mit 42 Jahren Omi wurden?

Gut. Alter ist mir inzwischen egal. Ich war zwischen 20 und 30 in dieser Hinsicht sehr ernst. Jetzt werde ich da immer leichter und lockerer.

Wie werden die Chefinnen die Gesellschaft verändern?

Die nächsten Jahre werden sehr interessant in Europa. Wir werden viele neue Firmen erleben. Vieles wird ganzheitlicher, weil es immer mehr Menschen drängt, Dinge, die ihnen wichtig sind, miteinander zu verbinden. Gute Beispiele sind für mich etwa Brad Pitt und Angela Jolie. Und bei uns Verona Pooth und Heidi Klum. Sie leben als Familie Seite an Seite mit erfolgreichen Partnern – aber keiner muss für den Erfolg des anderen Verzicht üben.



»Frauen müssen ihre eigene Erfahrungen mit Geld machen. Selbst erarbeitetes Geld ist etwas anderes als Haushaltsgeld.« Fotos: Sigi Müller



Im Dezember wird die 45jährige zum zweiten Mal Oma. Ihre jüngste Tochter Joy ist acht Jahre alt. Foto: M. Schlüter

Freiräume für die eigene Entfaltung hat Sonja Becker immer gesucht. Am Schlagzeug tankt sie selber Kraft auf.

Fotos unten: M. Schlüter



Fotos unten: M. Schlüter

Die Chefin Münchens starke Frauen

In Bayerns Hauptstadt leben 683 347 Frauen – und immer mehr arbeiten in leitenden Stellungen. Wie sie wurden, was sie sind und wie sie den Spagat zwischen Karriere und Familie meistern, berichten sie in der großen Interview-Serie.

Mama Sonja

Eine Preußin in Bayern – der Vater stammt aus Niedersachsen, die Mutter aus Odessa/Ukraine. Seit 20 Jahren lebt die 45-jährige Unternehmerin und Mutter von sechs Kindern in München. Hier gründete sie im Jahr 2000 die „Sonja Becker GmbH“. Sie hat seitdem rund 700 Frauen dabei unterstützt, sich mit ihrem Traum selbstständig zu machen. Heute trägt die Firma den Kunstnamen „Wailea“.

Seit fünfzehn Jahren fliegt sie mehrmals im Jahr geschäftlich in die USA. Dort lernte sie ihren Mentor, den Unternehmensberater Martin Sage, kennen. Zusammen veröffentlichten sie 2005 das Buch „Coaching“. „Selbstständigkeit ist eine natürliche Konsequenz unserer Generation“, sagt sie in ihrem jüngsten Buch „Die Chefin“.

Was macht Ihr Ehemann? Wie kommt er mit einer solchen starken Frau zurecht?

Mein Mann verantwortet in der Firma die technischen Systeme. Er ist sechs Jahre jünger als ich und kommt gut damit klar, die Ehefrau als Geschäftspartnerin zu haben.

Wie fühlten Sie sich, als Sie mit 42 Jahren Omi wurden?

Gut. Alter ist mir inzwischen egal. Ich war zwischen 20 und 30 in dieser Hinsicht sehr ernst. Jetzt werde ich da immer leichter und lockerer.

Wie werden die Chefinnen die Gesellschaft verändern?

Die nächsten Jahre werden sehr interessant in Europa. Wir werden viele neue Firmen erleben. Vieles wird ganzheitlicher, weil es immer mehr Menschen drängt, Dinge, die ihnen wichtig sind, miteinander zu verbinden. Gute Beispiele sind für mich etwa Brad Pitt und Angela Jolie. Und bei uns Verona Pooth und Heidi Klum. Sie leben als Familie Seite an Seite mit erfolgreichen Partnern – aber keiner muss für den Erfolg des anderen Verzicht üben.

Montag lesen Sie:

Erfolgreich mit Kinderfilmen: Uschi Reich